

Bezirks-Blatt

Ercheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 96 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1.20 Mk.

Einzelk. Gratisbeilage: Waffeld
Waffeld. Unterhaltungsblatt

für das Reng- und
umfassend die Königl.
Söhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Kannahme von Inseraten bei
J. A. Hints in Ransbach
Kannahme von Inseraten bei
J. A. Hints in Ransbach

Inseratengebühr 15 Pf.
für jede Zeile oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Mühlmann in Söhr.

No. 113 Sonnabend Nr. 30,
Söhr.

Söhr, Samstag, den 30. September 1916.

40. Jahrgang

Authentisches über die Gerüchte zur Kriegsanleihe.

Trotz aller Aufklärung in Schrift und Wort über die neue Kriegsanleihe gehen immer noch vereinzelt Gerüchte um, die geeignet sind, ängstliche Gemüter von der Zeichnung abzuhalten. Mit diese Gerüchte haben jetzt eine endgültige authentische Erwiderung durch den Staatssekretär des Reichsschatzamt, durch den Reichsbankpräsidenten und durch den Staatssekretär des Innern anlässlich einer Besprechung mit den Vertretern des Deutschen Handelslages, des Deutschen Handwerks- und Gewerbelagerlages, des Deutschen Landwirtschaftsrates und des Kriegsauslages der deutschen Industrie erfahren, die im folgenden kurz zusammengefasst werden sollen.

1. Ist eine Beschlagnahme der Sparkassenguthaben beabsichtigt?

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf v. Rößern, bezeichnet dieses Gerücht als unsinnig und führte weiter aus:

Die Tatsachen haben inzwischen dieses Gerücht Lügen gestraft; sie haben bewiesen, dass die Regierung nie daran gedacht hat, zu einem Zwang in irgend einer Form zu schreiten.

2. Ist eine Herabsetzung des Zinsfußes vor Ablauf der Konvertierungsfrist möglich?

Nachdem der Staatssekretär des Reichsschatzamt seine Verwunderung ausgesprochen hatte, dass dieses Gerücht von Leuten weitergetragen wird, denen man einen derartigen Denkfehler nicht zutrauen sollte, sagte er wörtlich:

Ich glaube, dass bei näherem Durchdenken niemand eine so handgreifliche Ungerechtheit für möglich halten und irgend einer Regierung einen derartigen Vorschlag oder dem Reichstag die Zustimmung zu ihm zutrauen wird. Gewiss werden wir nach dem Kriege zur Heilung seiner Wunden, zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens Geld brauchen, aber Finanzwirtschaft und Steuerrecht sind ausgebildet genug, um dann, wenn es Not tut, nicht den Weg des Bruches eines Zahlungsversprechens, sondern den einer gerechten und gleichmäßigen Heranziehung der Steuerquellen zu beschreiten. Das darf ich heute wiederholen, dass jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs, und zu ihnen gehören auch viele Millionen wirtschaftlich Schwacher, das gegebene Zahlungsversprechen zu halten, d. h. also die Anleihen zum vollen Zinsfuß zu verzinsen und, wenn etwa nach dem Jahre 1924 von der Kündigung Gebrauch gemacht werden sollte, sie zum vollen Nennwert zurückzahlen.

Provinzielles und Vermischtes.

Söhr. Auf die im Inseratenteil der heutigen Nr. d. Bl. befindliche Bekanntmachung der Kommandantur Coblenz-Ehrenbreitstein, betr. „Entnahme von Schriften und Drucksachen über die Reichsgrenze“, speziell für Reisende, welche Geschäftspapiere nach Österreich-Ungarn mitnehmen wollen, machen wir an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam.

Söhr. Einer amtlichen Mitteilung aus Berlin entnehmen wir, dass der Handel mit Zwetschen ab 1. Oktober wieder freigegeben ist, da die für die Marmeladenfabriken eingelaufenen Mengen genügen, um den Bedarf des Heeres und der Bevölkerung an Pflaumenmus zu decken. Für Äpfel bleibt dagegen die Beschlagnahme bestehen.

Söhr. Die in der letzten Nummer des Bezirksblattes erschienene Bekanntmachung betr. Zuckerbezug enthält verschiedene Unrichtigkeiten. Es wird deshalb auf die in heutiger Ausgabe erscheinende Neufassung ausdrücklich hingewiesen.

Erfolg der 5. Kriegsanleihe. Wie man uns mitteilt, nimmt die Zeichnung auf die 5. Kriegsanleihe bei allen Kassen der Kassenausgaben Landesbank einen recht erfreulichen Verlauf. Es wird dringend geraten, nicht bis zum letzten Zeichnungstage zu warten, da alsdann der Andrang an den Kassen sehr stark zu sein pflegt.

3. Ist die Kriegsanleihe alsbald nach dem Kriege wieder zu Geld zu machen?

Hierzu erklärte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Havenstein:

Sorgen und Zweifel hierüber sind nicht berechtigt. Dass nach dem Kriege große Beträge der jetzt gezeichneten Kriegsanleihe an den Markt zurückströmen werden, um wieder zu Geld gemacht zu werden, ist freilich zu erwarten, und nicht minder, dass ebenso große Beträge von neuen Kreditbedürfnissen sich an den Markt drängen werden. Dies ist aber längst erkannt, und die maßgebenden Instanzen sind sich völlig klar darüber, dass dieser Gefahr nach dem Kriege begegnet werden muss, aber auch begegnet werden kann. Die Frage ist in ernstester Erwägung und Bearbeitung und es sind bereits ganz bestimmte Pläne und Maßnahmen in Aussicht genommen, die nach menschlichem Ermessen geeignet und ausreichend sein werden, auch einen sehr großen Andrang solcher Wertpapiere aufzunehmen und unter Mitwirkung der Darlehnskassen, die noch eine Reihe von Jahren, wohl mindestens 4 bis 5, aufrechterhalten werden müssen, die allmähliche Wiederunterbringung dieser aufgenommenen Bestände auf eine entsprechende Anzahl von Jahren zu verteilen und damit nachteilige Folgen zu verhindern.

Der Reichsbankpräsident legte die hierfür in Aussicht genommenen Pläne und Maßnahmen des näheren dar und fand damit die volle und befriedigte Zustimmung der aus unsrer auf diesem Gebiete sachkundigsten und urteilsfähigsten Männern zusammengesetzten Versammlung.

4. Verlängert oder verkürzt die Beteiligung an der Zeichnung die Kriegsdauer?

Zu dieser Frage nahm der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich Stellung. Er wies auf den brutalen Hungerkrieg Englands gegen Deutschland und die Neutralen hin und bezeichnete England als „die Seele der gegen uns gerichteten Weltverschwörung“:

Gerade weil England in seinem Vernichtungskriege von Anfang an so stark auf seine Geldmacht gerechnet hat, müssen wir zeigen, dass diese Rechnung falsch ist, müssen wir bei der fünften Kriegsanleihe erneut beweisen, dass wir von dem entschlossensten Siegeswillen beseelt sind. Kein infameres und falscheres Wort als das hochverräterische Getuschel: „Die Anleihezeichnung verlängert den Krieg!“ Das Gegenteil ist richtig: Wer Kriegsanleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen und den Sieg beschleunigen; wer aber mit seinem Gelde zu Hause bleibt, der besorgt Feindesarbeit.

Wie stellt man am 30. September die Uhr? Ein Uhrenfachmann schreibt: Man stelle alle Taschenuhren eine Stunde zurück, ebenfalls die Wand- und Standuhren ohne Schlagwerk. Bei Wand- und Standuhren mit Schlagwerk stellt man den Pendel eine Stunde still. Uhren mit Schlagwerk und Feder, welche man nicht stillstellen kann, stellt man 11 Stunden vor.

Söhr, 30. September. Wie überall, so werden auch hier zur Durchführung des Opfertages am 1. Oktober Haus- u. Straßensammlungen durch den unterzeichneten Verein veranstaltet. Die Sammlerinnen und Sammler sind mit einem erkennbaren Abzeichen versehen.

Deutscher Flottenverein, Ortsgruppe Söhr.

Man kann sein Geld nicht zweckmäßiger und bei gleicher Sicherheit nicht gewinnbringender anlegen als durch Beteiligung an der Kriegsanleihe. Der eigene Vorteil verbindet sich hier aufs glücklichste mit dem Vorteile des Vaterlandes.

Kriegsteuerung.

Preissteigerung auf allen Gebieten des täglichen Lebens ist die naturgemäße und unabwendbare Begleiterscheinung jedes Krieges. Unter Englands Führung hatten unsere Feinde indessen gehofft, daß sie von der Lebensmittelknappheit kaum merkbar betroffen, die Zentralmächte dagegen durch sie vernichtet werden würden. Deutschland sollte gleich einer gewaltigen Festung ausgehungert werden. Dieser Gedanke war einer der stärksten Triumphe im Kriegesplan unserer Gegner; England hatte eine Zeit lang von seiner Verwirklichung schlechtin den schnellen und bequemen Sieg erwartet. In diesem Kriege ist so manches anders gekommen, als es die Mächte des „herzlichen Einverständnisses“ sich eingebildet hatten. Die Spekulation auf die Auslieferungsmöglichkeit Deutschlands haben unsere Gegner als verfehlt zum alten Eisen geworfen, das beweisen Englands außerordentliche militärische Anstrengungen. Wirtschaftlich können sie uns nicht totkriegen. Sie möchten vor Reiz bersten, daß sie sich auf Grund der steigenden deutschen Eisenbahneinnahmen sogar zu dem Eingeständnis bequemen müssen, daß Deutschlands Wirtschaftslage sich den Kriegsverhältnissen vollkommen anpassen vermocht hat und in vielen Branchen in geradezu erstaunlicher Blüte steht. Jeder Deutsche wird nach Kräften bemüht sein, diesen Eindruck bei unsern Feinden noch dadurch zu vertiefen, daß er der fünften Kriegsanleihe zu einem möglichst glänzenden Ergebnis verhilft. Er entspricht damit auch einer Aufforderung Hindenburgs; hat doch der Feldmarschall erst dieser Tage erklärt, wir könnten dem weiteren Verlauf der Kriegsergebnisse mit voller Zuversicht entgegengehen; aber Momente brauchen wir, ohne die gehe es nicht.

Das wahre Verhältnis

In der Preisbildung des Bierbundes und in der unserer Feinde hat sich in geradezu überraschender Weise zu unsern Gunsten gestaltet. Während in Berlin, dem größten Verbrauchs- und Produktionszentrum Deutschlands, eine durchaus nicht geringfügige Herabsetzung des seit vielen Monaten unverändert gebliebenen Brotpreises angeordnet werden konnte, kamen aus England Nachrichten über neue sprunghafte Erhöhungen des Weizenpreises. Unmittelbar darauf erfuhren wir, daß nicht allein das Brotgetreide, sondern so gut wie alle wichtigen Bedarfsstoffe auf dem englischen Markt rasch, stetig und ausgiebig teurer wurden. Die Gesamtanzeigenziffer des „Londoner Economist“, die den Preisdurchschnitt der Jahre 1901—1905 zur Grundlage nimmt und demgemäß mit 100 Prozent ansetzt, betrug nach amtlicher Feststellung der „Nordd. Allg. Ztg.“ unmittelbar vor Kriegsausbruch 118,6 v. H., im Januar 1915 186,5 v. H., im Dezember 1915 165,1 v. H., im Juni dieses Jahres 1915, im August 1917 v. H. Für den September ist infolge des Steigens der Weizen- und Baumwollpreise mit einem kräftigen Anstieg nach oben zu rechnen, der die Zahl weit über die Grenze des zweiten Hunderts emporsteigen lassen wird.

Unsicher und sprunghaft

Ist bei unsern Feinden die Preisentwicklung, während sie sich bei uns in festen Bahnen bewegt und durch behördliche Anordnungen in heilsamer Weise gedämpft wird. Abgesehen von Fleisch und Fett, mit denen wir unsern Feinden gegenüber im Nachteil sind, ohne daß eine Gefahr für unsern Lebensbedarf besteht, als um unsere Gegner, obwohl diese scheinbar an unerschöpflichen Quellen sitzen. Brotgetreide steht in England anderthalb mal so hoch im Preise wie bei uns. Sind auch die Mengen der uns zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel nur begrenzt und läßt sich eine Preissteigerung nicht überall verhindern, so sind wir doch im Unterschied von unsern Feinden gegen unliebsame Überraschungen geschützt, die unsern von dem freien Spiel der Kräfte des Weltmarktes abhängigen Feinden jeden Augenblick zustoßen können. Im Gegensatz zu unserer eigenen, durchaus befriedigenden Ernte ist die Weizen- und Getreideernte in ganz Europa ungünstig ausgefallen und muß geradezu als eine Missernte bezeichnet werden. England und seine Verbündeten sind aber außerstande die Preise auch nur der wichtigsten Lebensmittel vor einem Steigen auf gefährliche Höhen zu bewahren. Der Unmut in den breiten Schichten des englischen Volkes über die Lebensmittelpreissteigerung und die sprunghafte Entwicklung der Preise ist außerordentlich groß. Die Möglichkeit, daß

während des Krieges der Lebensmittelpreis in den Auslieferungsländern noch die Auslieferungsländer werden, ist daher keineswegs von der Hand zu weisen, wie es ein großes neutrales Blatt jüngst andeutete. In jedem Falle haben wir die Sicherheit und Beständigkeit, während unsere Feinde sich ewig von der Gefahr peinvoller Überraschungen umlauert sehen.

Rundschau.

Amerika und Japan. In Washington wächst die Furcht, daß Japan an China Forderungen gestellt hat, die Amerika des chinesischen Handels berauben müßten. Diese Furcht findet lebhaften Ausdruck in einem Briefe, den die Amerikanische Exportvereinigung an das Staatsdepartement gerichtet hat. Sie verlangt darin Schritte, um solch eine Katastrophe zu verhüten, und führt aus, die Geschichte der Tätigkeit Japans in der Mandchurie sei die Geschichte des fast vollständigen Aufhörens des amerikanischen Handels. Der Washingtoner Berichterstatter der Evening Mail sagt laut „Köln. Ztg.“ dazu, die fremden Völkereien hätten allmählich eingekehrt, daß Amerikas Einfluß in China nicht länger mehr von Bedeutung sei, und hätten ihre Regierungen entsprechend unterrichtet. Es werde in diplomatischen Kreisen offen verachtet, der Posten des amerikanischen Gesandten in Peking sei zu solcher Geringschätzung herabgesunken, daß dem Gesandten Reichs nur noch eine höchst oberflächliche Achtung erwiesen werde. Er werde nicht länger mehr in das Vertrauen der führenden Kreise gezogen. Das diplomatische Korps lächelte über die Leichtgläubigkeit, mit der das Staatsdepartement Japans Wort annehme, daß der Status quo nicht gestört werden solle. Man hege unter den Diplomaten keine Täuschungen über das, was Japan in China vorhabe. Allgemein gebe man zu, daß das Abkommen, welches Staatssekretär Root und Vizekonsul Taka-hira einst über China abgeschlossen hatten, ein toter Buchstabe geworden sei.

Die Kämpfe an der rumänischen Grenze in Süd-ungarn haben den Rumänen bewiesen, daß die ihnen gegenüberstehenden Österreicher keineswegs ermattet oder keines Widerstandes mehr fähig seien, wie ihnen die Entente vorzuspielen beliebte. Mit blutigen Kämpfen wurden sie am Szurdut- und Vulkan-Paß heimgesucht. Auch hier in Süd-ungarn, in den Ausläufern der Transylvanischen Alpen sind die Kämpfe ausgebrochen. Wie sie in den Bergen, Argonnen, Karpathen, an der italienischen Front sich abspielen. Eine wunderbare Hochgebirgslandschaft ist über das ungarisch-rumänische Grenzland gebreitet. Nur sind hier die Berge kahl, keine grünen Wälder ziert Wand oder Gipfel. Jedes Stück Holz muß demnach erst den Weg zum Gipfel hinaufwandern. Überhaupt muß alles, was die Truppe oben braucht, erst in mühevoller Arbeit vom Tal hinaufgebracht werden, jeder Bissen Proviant, jeder Schluck Wasser, jedes Stück Material zum Bau von Schlafsäcken und Untersenden, zu Schweißen von Maschinengewehren, Geschützen, Munition, technischen Geräten. Treue Wacht halten die Truppen hier oben.

So oft der Rumäne bisher versuchte, aus den Positionen, die er in den ersten Tagen des Überfalls durch seine gewaltige zahlenmäßige Überlegenheit den schwachen Grenztruppen entreißen konnte, weiter vorzudringen, hat er sich durch die Rumänen aufgehalten. Der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“, nördlich dem Gledens-Berg, in den der Feind eindrang, bemerkt man mit dem Glase unweibliche Zeugnisse für einen dieser Versuche. Dort wollte vor kurzem eine rumänische Kompanie vorrücken. Ganz nach den Regeln des Gezierrplatzes und Wanders marschierten die Truppen an, denen der Krieg wohl noch ein Buch mit sieben Siegeln war: in Reih und Glied, mit Spitzreiter, in geschlossener Kolonne. Bewundert betrachteten die Unsern das sonderbare Schauspiel, das ihnen in langer Kampferfahrung fremd geworden war. Dann pfefferte die österreichische Gebirgsartillerie einige Schüsse in die gedrängte Masse, und in wilder Flucht stob alles auseinander. Deutlich erkennt man noch auf der Wiese neben der Straße im hellen Sonnenschein allerlei Kleidungs- und Ausrüstungsstücke, die die koplos davonjagenden hastig von sich warfen, um sich leichter in Sicherheit zu bringen. So war es im Tal. In den Bergen war und ist es nicht anders; jedes geplante Vordringen erstickt im Sperrfeuer der

Unsern, bevor es sich entfalten kann. Weiter südwestlich, nahe dem Massif des Metier, das sich über 700 Meter hoch erhebt, erkennt man deutlich die Wirkung der österreichischen Artillerie, die dort dieser Tage eine rumänische Stellung ergaßte. Die Wut über den Verlust der Stellung überfall der Rumänen ist bei Österreicher grenzenlos. Die Wut stieg noch, als man in diesen Wochen entdeckte, daß der uneheliche Gegner auch in Ungarn die bestialischen Manieren an den Tag legte, mit denen er sich in der Dobrudscha betätigte. Es ist erwiesen, daß rumänische Soldaten hier im Gebirgskampf Verwundete aus den Reihen der Unsern ermordet haben. Rache für den Verrat, Rache für diese Grausamkeiten zu üben, ist die grimmige Sehnsucht der Verteidiger Ungarns.

Drogen der Negeraufstand in Südwestafrika. Nach Privatnachrichten, welche der „Köln. Ztg.“ aus Deutsch-Südwestafrika zugehen, ist man dort außerst besorgt über das unverständliche Verhalten der englischen Verwaltung gegenüber den Eingeborenen, welche mit neuzeitlichen Waffen und Munition versehen werden, während der weißen Bevölkerung außer Jagdgewehren alle Waffen und Munition entzogen bleibt. Die Befürchtung, daß ein neuer gefährlicher Aufstand in Aussicht steht, kehrt in allen Nachrichten wieder.

Stürmers Rücktritt. In Petersburg gut unterrichteten Kreisen wird Stürmers Rücktritt von neuem als nahe bevorstehend bezeichnet. Als Nachfolger wird ein großer Nachdrück der englandfreundliche frühere Minister des Auswärtigen und Vorgänger Stürmers auf diesem Posten, Sazonow genannt. Seine Kandidatur ist als Folge des ständig wachsenden Einflusses des englischen Vizekonsuls Buchanan und als ein Zurückweichen der russischen Regierung vor dem englischen Druck anzusehen. Stürmer selbst als Mitglied der russischen Regierung in Petersburg verbleiben.

Für den Reichszentralrat tritt die nationalliberale Partei ein, indem sie in ihrem parteiamtlichen Organ eine Aufforderung des Abg. Körting zum Sturze des Reichszentralrats zurückweist.

Auf dem deutschen Arbeitsmarkt pulste das Wirtschaftsleben im ersten Monat des Kriegsjahres der amtlichen Statistik zufolge mit derselben Kraft, mit der er sich seit der raschen Umstellung auf die Kriegswirtschaft fortentwickelt hat. Dem gleichen Monat des Vorjahres gegenüber läßt sich vielfach noch eine weitere Steigerung in der Beschäftigung erkennen. Für den Bergbau wie für die Eisen- und Metallindustrie zeigt sich die gleiche lebhafteste Anspannung wie im Vormonat und im Vorjahr. Zum Teil tritt hier wie in dem der Regel nach stark beschäftigten Maschinenbau eine Verbesserung der Beschäftigungssituation gegenüber dem August 1914 gegenüber hervor. In der elektrischen wie in der chemischen Industrie zeigen einzelne Zweige auch dem Vormonat gegenüber eine Steigerung in der Beschäftigung; insbesondere auch hier wieder vielfach eine dem Vorjahr gegenüber günstigere Lage zu verzeichnen. Auch in der Holzindustrie hat im Vergleich zum Vormonat teilweise eine Verbesserung des Beschäftigungssanges stattgefunden. Im Metallgewerbe ist dem Vormonat gegenüber in einzelnen Zweigen eine Abschwächung eingetreten; eine Anzahl von Betriebszweigen erfreute sich aber besserer Beschäftigungsverhältnisse als im August 1915. Auf dem Baumarke ist ein allgemein gehobener Fortschritt zwar nicht eingetreten, doch machte sich wie im Vormonat auch im August in einzelnen Gebieten eine Verbesserung geltend.

Über die Vernichtung eines großen englischen Munitionslagers hinter den britischen Linien in Frankreich kann die „Nordd. Allg. Ztg.“ melden, daß es sich um eines der größten englischen Lager, 16 Kilometer südlich Calais, handelte. Dieses Lager, das für 100 Millionen Munition enthielt, folgte einem deutschen Fliegerangriff in der Nacht zum 21. Juli bis auf den letzten Schuppen in die Luft. Da das englische Parlamentsmitglied King in einem Brief nach Newport einen Tag vor dem 16. August auf eine Explosionskatastrophe, die den Verlust der Engländer dann verdoppeln würde.

Erste Unruhen brachen in Lissabon aus. Nach einer Meldung des Pariser „Petit Journal“ aus Madrid brachen in Lissabon erste Unruhen aus. 67 Personen wurden verhaftet. In Oporto kam es zu blutigen Zusammen-

Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

1. Kapitel.

1 Es war ein von ihm schon lange gehegter Wunsch, den Dr. Gurlitt, außerordentlicher Professor an einer reichsständischen Universität, in Erfüllung gehen sah, als er sich endlich in Marseille nach Nordafrika, nach Algerien einschiffen konnte. Ein bedeutendes Privatvermögen und da er noch unverheiratet war, ermöglichte es ihm, in den letzten vier Jahren stets eine größere Sommerreise zu Studienzwecken zu unternehmen. In diesem Jahre war nun Nordafrika das vorgenommene Ziel seiner Reise, nachdem er sich zuvor noch einige Wochen in Frankreich aufgehalten hatte.

Mit größerem Wohlbehagen und Befriedigung ist wohl kaum von einem gelehrten Reisenden das schöne Mittelmeer mit bewundernden Blicken verfolgt worden, wie von dem Professor, noch dazu, weil das schönste Wetter herrschte. Der blaue Himmel lächelte förmlich, und die linden säuselnden Winde verjagten jeden anderen Gedanken, so daß sich Dr. Gurlitt ganz der Betrachtung des Meeres hingab.

Der schöne Sommertag neigte sich seinem Ende zu; der Professor sah für sich alleine, abseits von den anderen Passagieren auf dem Verdeck, denn er kümmerte sich absichtlich nicht um die anderen Mitreisenden. Als endlich die Sonne untergegangen und die Schiffslaternen ihr Licht verbreiteten, da sah Dr. Gurlitt noch immer in seinen Betrachtungen da. Er schaute die Sterne an, die je näher man dem Süden kam, immer größer, immer funkelnder wurden. Heil! Da schoß ein Delfin aus der stillen Flut empor; hinter ihm drein spielten Phosphorsummen. . . der Wind wehte frischer — es war ein Abend zum Schwärmen und Träumen.

Nach glücklicher Fahrt, betrat Dr. Gurlitt in Algerien den Boden Afrikas, des „schwarzen Erdteiles“ zum ersten Male. Er fand eine schöne, helle, belebte Küstenstadt; leuchtend zogen die vielfarbigen Wolken darüber hin, gleich bunten Riesenvögeln, die mit ausgepannten Flügeln das Meerherd durchzogen.

Als der Professor vom Hafen zur Stadt hinaufging, begegnete ihm ein weisshäutiger Araber, der ein mit zwei Körben beladenes Maultier am Zaume führte. In einem dieser Körbe saß ein hübsches, kleines, braunes Mädchen, dessen Lockenkopf aus einem Wald dunkelroter Ranunkeln emporlachte. Es lachte jetzt über den Fremden und bewar ihn mit Ranunkeln.

Blumen auf den Weg gestreut, — was konnte er Besseres verlangen?

Nach einigen Tagen des Aufenthaltes in Algerien setzte Dr. Gurlitt seine Reise in das Innere des Landes fort. Er hatte absichtlich vor seiner Abreise aus Deutschland kein bestimmtes umgrenztes Reiseprogramm aufgestellt, sondern seine Absicht war es dieses Mal, seine Entschlüsse auf der Reise selbst zu treffen. In Medeah, einer französischen Garnisonstadt, wollte er einige Tage länger Aufenthalt nehmen, um die wirklich sehenswerte Umgegend zu besichtigen.

Diese Stadt liegt unfern des Jaccu-Gebirges, umduftet von reicher Weide, wo Tymbian sproßt, Absinth und die hochstaudige Pflanze des Alfa, aus deren Fasern Matten und Körbe geflochten werden. In einem Hotel, das diesen Namen nach europäischen Begriffen nicht ganz verdient, aber es war das Beste in der Stadt, stieg der Professor ab und nahm ein Zimmer in Beschlag.

Er gönnte sich nicht lange Ruhe, dann war er schon zu seinem ersten Ausflug gerüstet. Durch Magnoliengassen und riesenhohen, weißblühenden Kaktushecken schritt er gemächlich hinter einem Führer her. Es war die schönste Tageszeit; vor ihm strahlte der Horizont orange-

gelb, hinter ihm verschmolzen in sanftes Rosentrot. Die ganze Landschaft, die ganze Stadt war von den buntesten Tinten überhaucht. Jeweils erhob sich ein Windstoß von Osten her und warf ihm den würzigen Blütenstaub in das Gesicht.

Der Weg war ziemlich einsam, er begegnete nur wenigen Menschen. Jetzt bog er um eine Ecke und wollte schon eine Brücke betreten, die über einen breiten Graben führte, als ein reizender Anblick die Schritte des Professors festhielt.

In der Mitte der Brücke erblickte er plötzlich eine weibliche Gestalt in so malerischer Umgebung und Stellung, daß er auf das Höchste davon überrascht wurde, um so mehr, als er auf eine Begegnung mit einer Europäerin am wenigsten gerechnet hatte, denn als solche erwies sich ihm durch ihre Kleidung und durch ihr unverwundenes Gesicht. Sie trug ein weißes Gewand geschmückt mit bunten Bändern, was sehr gut zu dem blassen Gesicht mit dem dunklen Augen und schwarzen Lockenkopf paßte.

Mit einer Französin hatte sie weniger Ähnlichkeit eher mit einer Spanierin oder Italienerin.

Während sie bisher auf der Brücke gestanden und den Blick zum Himmel gerichtet hatte, kam sie jetzt hastigen Schrittes Dr. Gurlitt entgegen. Sie ging aber an ihm vorbei, ohne ihn zu beachten. Der Wind blies die Falten des weißen Kleides weit auf, so daß der Professor davon fast gestreift wurde und ein Duft, den er nicht unterscheiden konnte, ihm entgegenströmte.

Die Fremde war an dem Professor vorüber. Unwillkürlich wandte dieser sich um und blickte der Enteilenden eine ganze Weile nach. Er vermochte es aber nicht, den arabischen Führer eine Frage nach dieser Europäerin zu richten. Er wollte nicht neugierig erscheinen, obwohl er doch gerne etwas Näheres über das herrliche Wesen erfahren hätte.

...den der Polizei und der Menge. Das Volks-
...geschloffen.
Deutsche Städtezeitung zur Kartoffelfrage. Der
...Schritt, die der Vorstand getan hat, um bei den
...den Gemeinden das ihnen gesetzlich zustehende
...Festsetzung der Verbraucherpreise auch in der
...zu erhalten. Lebhafter Einspruch mußte gegen
...eingeleitet werden, den Verbraucherpreis durch
...Mittel einer Zuschußleistung aus öffentlichen
...zuschüssen und die Städte durch gesetzlichen oder
...Druck der Beteiligung an einem solchen Vor-
...nötigen. Es ist ein Irrtum, diese Zuschüsse mit
...unabhängliche Notwendigkeiten festzulegen. Viel-
...deutet die Zuschußleistung eine Abgleichung der
...Erzeugerpreise und damit die Gefahr geringeren
...gegen solche Preissteigerungen. Es sei für
...zu erachten, daß diese im Gebiet der Spä-
...erfolgte Maßnahme bei anderen landwirtschaft-
...zeugnissen oder in sonstiger allgemeiner Form
...oder ausgebaut wird. Neben den besonde-
...Gesichtspunkten, unter denen noch die Gefahr
...Erhöhung der städtischen Finanzen hervor-
...würden einem solchen Vorhaben auch die
...kriegswirtschaftlichen Bedenken allgemeiner Art im
...liegen.

Der Seekrieg.

Der neue Angriff unserer Luftschiffe

Nur London, sondern auch den geographischen und
...Mittelpunkt Englands, Nottingham und das
...davon gelegene Sheffield, getroffen. Überall konnte
...in starken Bränden beobachtet werden. London
...Waffenarsenale und zahlreichen militärischen
...ist von unserer Obersten Heeresleitung schon wieder-
...festung bezeichnet worden. In den beiden andern
...sind die wichtigsten Fabriken Englands für
...Herstellung von Waffen, Munition und sonstigen mili-
...Ausrüstungsgegenständen. Im Gebiet der Stiche-
...die Lage dieser Orte im Herzen Englands ein-
...glaubte man doch, daß die Zeppelin-Gefahr niemals
...reichen würde, waren alle die großen Fabriken
...Nottingham und Sheffield mit ihren Arbeiterheeren für
...Herstellung von Kriegsbedürfnissen umgestaltet worden.
...wird auf einer englischen Kriegsstärke ausdrücklich
...Militärisches Depot erster Klasse bezeichnet. Daß bei
...Angriff auf London zwei unserer prächtigen Zeppeline
...wurden, während alle anderen trotz des wildesten
...Feuers unversehrt zurückkehrten, schmerzt uns um der
...Besatzung willen aufs tiefste. Ein gelegentlicher
...kann und wird unsere Heeresleitung natürlich nicht
...das von ihr für notwendig Erachtete auszuführen.
...auf gesagt werden, daß die Verluste im Verhältnis
...Militärische und Mühnheit unserer Angriffe sowie der
...Abwehrbemühungen des Feindes als gering zu
...sind. Den Helden der beiden untergegangenen
...zollt ganz Deutschland heißen Dank und bewahrt
...für ewige Zeiten ein ehrendes Gedächtnis.

**Englische Bericht über unsern letzten Zeppelin-
...gibt weit mehr Schäden und Verluste zu, als dies
...früheren amtlichen Londoner Darstellungen der Fall
...heißt darin: Auf eine Stadt Mittelenglands (es
...jedoch zwei Orte, Nottingham und Sheffield, an-
...wurden eine Anzahl Bomben geworfen, zwei
...sind gelandet und es verlor zwei; man befürchtet,
...zwei Tote unter einigen Trümmern in dieser
...gegraben liegen. Am Bahnhof ist einiger Schaden
...er, ungefähr ein Dutzend Häuser und Schuppen ist
...zerstört und beschädigt und eine Kapelle und ein
...aus in Brand gesetzt worden. Außer diesen sind
...abgesenke außerhalb des Gebietes der Hauptstadt ge-
...und obgleich sehr viele Bomben unterschiedslos über
...vielen Bezirke abgeworfen worden sind, ist der Sach-
...unbedeutend; eine große Anzahl von Bomben fiel
...oder auf offenes Gelände. Im Bezirk der Haupt-
...London sind 17 Männer, 8 Frauen und 3 Kinder ge-
...45 Männer, 87 Frauen und 17 Kinder verlegt;**

Aus der Kriegszeit.

Von Georg Paulsen.

Wetter Germania hält die Schürze weit auf, damit von
...Tausenden und Millionen, die für die
...Kriegsanleihe bestimmt sind, nichts daneben fällt, son-
...alles richtig dahin kommt, wohin es gehört. Daselbe
...Zeit Madonna Marianne, die französische Republik;
...aus wirbt man mit heißem Bemühen ebenfalls,
...sicher Zeit wie Deutschland, um eine Anleihe für die
...bede, aber das Geld scheint an der Seine nicht so
...wie man es wünscht. Und das ist fatal gegen-
...den Erfolge bei uns, denn in Frankreich ist jede neue
...schon vor dem Kriege, als eine nationale Tat ver-
...worden. Im Kriege hat aber die Opferfähigkeit
...angesehen beträchtlich nachgelassen, ihr Reichthum steht
...auf der stolzen Höhe, mit der sie immer gerechnet
...Der Bundesfreund Rußland hat in den letzten
...sagen zu viel davon geschluckt.
...eine gute Mutter gibt stets mehr zurück, als sie nimmt.
...erhalten alle deutschen Kriegsanleihegezeichneten in den
...eine reiche Vergütung für ihre Opferwilligkeit. Die
...Anleihe wird noch auf Jahr und Tag hinaus geschoben,
...und mancher wird bedauern, daß er nicht mehr hat
...können. Mit dieser Stärkung des Nationalvermögens
...Schuldung des Einkommens wird es aber auch anderen
...nicht, die Schürzen aufzuheben und sich der kommen-
...nahmen zu freuen. Das ist die deutsche Geschäfts-
...der Nährstand, in den jenigen Teil, der nicht mit den
...prophetischen Kriegsgewinnen rechnet, sondern sich mit
...gen begnügt, was das tägliche Geschäftsleben bringt.
...der Oberbürgermeister einer deutschen Residenzstadt, in
...der Kaiserpaar häufig Aufenthalt genommen hat, hat
...dem Sommer gesagt, das Publikum soll nicht auf das
...was die Deute erzählen, sondern das beachten, was
...Zeitungen steht. Das ist Wahrheit. Und das gilt
...für denjenigen Teil, der mit Kriegsberichten und
...Nachrichten angefüllt ist, sondern auch die sonstigen
...In diesen Wochen, wo die Blätter von den
...sollen und in der Natur das Verpehen anhebt, da

eine beträchtliche Anzahl kleiner Wohnhäuser und Schuppen
...ist zerstört und beschädigt und eine Anzahl von Bränden
...verursacht worden, zwei Fabriken erhielten Beschädigungen,
...einige Eisenbahnwagen sind zerstört und an zwei
...Stellen Eisenbahnlinien leicht beschädigt.

Von den beiden Zeppelinen, die in England ver-
...loren gingen, scheint keiner unversehrt in die Hände der
...Engländer gefallen zu sein. Der eine stürzte brennend ab
...und war also vollständig zerstört; von dem zweiten berichten
...Londoner Blätter: Man sah es schwanken und schließlich
...landete es auf offenem Felde, vermutlich infolge eines Ma-
...schinendefektes. Die Mannschaft stieg aus den Gondeln und
...klopfte nachts um halbwei Uhr an die Türen eines Bauern-
...hauses an der Küste von Essex. Kurz nachher nahm eine
...Feldwache die Besatzung von 21 Mann gefangen. Die eng-
...lischen Meldungen schweigen gänzlich darüber, ob das Luft-
...schiff unversehrt in die Hände der Engländer gefallen ist,
...daher ist es vermutlich von der eigenen Mannschaft zerstört
...worden.

Bermischte Nachrichten.

Die Klagen der städtischen Grundbesitzer. Der
...Berliner Hausbesitzerverein nahm in seiner jüngsten Sitzung
...eine Resolution an, worin es heißt, die ständig steigenden
...Zins- und Abgabelasten haben den Hausbesitz dem Zusammen-
...bruch nahe gebracht. Die Spannung zwischen Einnahme
...und Ausgabe ist durchweg soweit zusammengedrückt, daß
...der wirtschaftlich notwendige Ertrag nicht mehr erzielt werden
...kann. Bei einem großen Teil der Hausbesitzer sind die Aus-
...gaben für den Grundbesitz bereits höher als die Einnahmen.
...Dieser wirtschaftliche Niedergang ist eine Folgeerscheinung
...des Krieges; er bestand schon lange vorher; der Krieg hat
...ihn noch verschärft. Die Schaffung eines gerechten und
...dauernden Ausgleiches zwischen Einnahme und Ausgabe ist
...unerlässlich und liegt im Interesse der Allgemeinheit. Die
...Erhaltung eines wirtschaftlichen gesunden Hausbesitzstandes
...ist eine der wichtigsten Vorbedingungen für die Weiterent-
...wicklung unseres gesamten Wirtschaftslebens. Denn mit der
...wirtschaftlichen Erschütterung des privaten Hausbesitzes, in
...dem über 40 Milliarden Mark hypothekarisch festgelegt sind,
...wird ein beträchtlicher (der zehnte) Teil unseres National-
...vermögens notleidend. Nur unter Mitwirkung des Privat-
...hausbesitzes ist eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung
...mit preiswerten und zweckentsprechenden Wohnungen möglich.
...Die bisherigen Maßnahmen zur Beseitigung des wirtschaft-
...lichen Notstandes des Hausbesitzes mit Hilfe von Staat und
...Kommune reichen nicht aus. Die Selbsthilfe ist deshalb
...bringend geboten. Sie wird erreicht werden durch ein ge-
...meinsames, gleichberechtigtes Zusammengehen des Hausbesitzes
...mit allen am Grundbesitz interessierten Kreisen.

**Leerstehende Gewerberäume und Wohnungen
...in Berlin.** Das Statistische Amt der Stadt Berlin gibt
...das Gesamtergebnis der Zählung vom 15. Mai d. J. be-
...kannt. Danach gab es in der Reichshauptstadt an dem
...genannten Tage 19 739 leerstehende Gewerberäume gegen
...12 884 am 1. November 1914 und 8708 am 1. Dezember
...1913. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen betrug am
...Zählungstage 9542 gegen 4888 am 1. November 1914 und
...8012 am 1. Dezember 1913.

Apfel-Wein oder Apfel-Nahrung? Ein württem-
...bergischer Fachmann schreibt der „Frankf. Ztg.“: Deutschland
...und insbesondere Württemberg ist in Beziehung auf die
...Apfelzucht in diesem Jahr vom Glück begünstigt; es hat
...nach der reichen Ernte des Jahres 1915 wiederum eine
...gute mittlere Ernte zu verzeichnen! Aber eine sehr lange
...Erntezeit lehrt, daß selten zwei obstriche Jahre aufein-
...anderfolgen. Man kann deshalb mit ziemlicher Wahr-
...scheinlichkeit damit rechnen, daß 1917 für Apfel ein Fehljahr
...eintrifft. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, in diesem
...Jahr alles Obst in weitgehendem Maße zur Volksnahrung
...heranzuziehen und auf Dauernware zu verarbeiten; es ist
...weiter eine vaterländische Pflicht, das Verlangen nach Apfel-
...wein oder Apfelmost als Genussmittel zu bezähmen mit
...Rücksicht auf die dringenderen Bedürfnisse unseres Heeres
...und Volkes.

Veranschlagt man, daß von den etwa 65 Millionen
...Einwohnern Deutschlands kaum mehr als 500 000 (haupt-
...sächlich in Süddeutschland) bisher gewohnt waren, Apfelmost

oder Apfelmost zu trinken, so ist die Anzahl der Apfelmost-
...oder Apfelmost-Trinker im Verhältnis gering. Wie groß
...aber die Summe der der Volksnahrung verloren gehenden
...Apfel ist, zeigt ein Rechenexempel: es gehen rund 20 Stück
...mittlere Apfel auf 1 Kilogramm, so daß man bei Verwen-
...dung von 150 Kilo Apfel zu 100 Liter Saft 3000 Stück
...oder für 1 Liter 80 Stück Apfel benötigt. Rechnet man für
...jeden Apfelmost- oder Most-Trinker nur je ein Liter pro
...Tag, so kommen jährlich 10 950 Stück Apfel auf den Ver-
...brauch des Einzelnen. Bei 500 000 Apfelmosttrinkern und
...einem täglichen Genuß von nur 1 Liter wären also für ein
...Jahr 5 475 000 000 Stück Apfel mit einem Gewicht von
...278 750 000 Kilogramm oder 27 875 Waggons mit je
...10 Tonnen nötig. Wieviel Hunger kann damit bei Alt und
...Jung gestillt werden, während der gewonnene Apfelmost
...oder Most nur geringen Nährwert besitzt!

In der Kriegsstagung der kaufmännischen Ver-
...bände wurde die Frage der Überleitung der Kriegs- in die
...Friedenswirtschaft erwogen, wobei betont wurde, daß die
...Entlassung der Kriegsteilnehmer durchaus nach individuellen
...Gesichtspunkten erfolgen müsse. Älteren verheirateten und
...in fester Stellung befindlichen Deuten ist die Möglichkeit
...rascher Heimkehr zu sichern. Die Militärbehörden werden
...die Industrie durch Weitergewährung ihrer Aufträge unter-
...stützen müssen, auch die Verkehrsverwaltungen können mit
...Notstandarbeiten den heimkehrenden Kriegern Verdienste
...möglichst schaffen. Die selbständigen Kaufleute und
...Handwerker müssen durch die bestehenden Kriegskredit- und
...Darlehnsklassen anfänglich unterstützt werden. Auch die
...Darlehensgewährung an Kriegsgeldräute zwecks Gründung
...eines eigenen Haushalts wäre zu empfehlen. Das Staats-
...kommissariat zur Überleitung der Kriegs- in die Friedens-
...wirtschaft muß der Vorläufer für einen wirtschaftlichen
...Generalstab werden, der mit Erfolg allen Vorkriegsbestrebun-
...gen unserer Feinde nach dem Kriege widerstehen kann.
...Seine Aufgabe wird es auch sein, die Unabhängigkeit des
...Reiches dem Auslande dauernd zu erhalten und die Wieder-
...gewinnung unserer hervorragenden Stellung auf dem Welt-
...markt zu fördern.

Schließung der Hestischen Wurstfabrik. Die
...weit bekannte Berliner Wurstfabrik H. Hestler, Hoflieferant,
...dessen Gründer 1860 mittellos aus Guben nach Berlin kam,
...schließt mit dem 1. Oktober ihr Hauptgeschäft in der Leipziger
...Straße 98, nachdem der Betrieb in den Zweiggeschäften
...schon im vergangenen Monat eingestellt worden ist. Die
...Schwierigkeiten in der Fleischversorgung, insbesondere das
...Verbot zur Herstellung aller feinen Wurstwaren, ist die
...Ursache des Geschäftsschlusses. Gleich am Tage der Geschäfts-
...eröffnung in der Leipziger Straße zertrümmerte eine Gas-
...explosion die Schaufensterscheiben. Solch ein Ereignis war
...damals in Berlin noch eine Seltenheit und für Hestler eine
...gute Reflexe. Aus allen Stadtteilen kamen die Leute, um
...sich die Folgen der Gasexplosion anzusehen und kauften
...auch manche ausgelegten Waren. Meister Hestler verstand
...ausgezeichnete Wurst herzustellen und bald galt seine Ware
...als die beste in Berlin. Der Umfang des Geschäfts nahm
...ständig zu. Hestler wurde schließlich Hoflieferant und grün-
...dete einige Filialen. Nach seinem Tode führten seine drei
...Söhne das Geschäft weiter. Nach dem Kriege werden die
...Hestler'schen Geschäfte wieder eröffnet werden.

Gefälschte Brotmarken waren seit einiger Zeit im
...Landbezirk Zweibrücken im Umlauf gekehrt. Als Fälscher
...wurde ein Schriftsetzer ermittelt, der auch eingestrichelt, Brot-
...marken durch Nachdruck hergestellt zu haben. Durch die
...Untersuchung wurde festgestellt, daß bedeutend größere
...Mengen betrogener Marken in den Verkehr gebracht wurden,
...als von dem Beschuldigten bisher zugegeben worden sind.

Tödlicher Unfall eines Regimentskommandeurs.
...In Berlin ist der Kommandeur des Füsilierregiments Prinz
...Albrecht von Preußen, Hannover, Oberst Frhr. von und zu
...der Tann durch einen Kraftwagen überfahren, mit doppeltem
...Schädelbruch in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht worden
...und in der Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Verurteilungen wegen Landesverrats. Vor dem
...außerordentlichen Kriegsgericht in Kiel sind am 18. Septbr.
...wegen Landesverrats die Witwe Hanft sowie ihre Tochter
...Erna zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, ihre zweite, erst 14
...Jahre alte Tochter Dulze zu einem Jahre Festungshaft ver-
...urteilt worden. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der
...Öffentlichkeit statt.

Griechenland.

Venizelos der Revolutionsführer. Nach Mel-
...bungen Londoner Blätter aus Athen hat Venizelos sich nach
...Kreta begeben, um sich auf dieser Insel an die Spitze der
...nationalen Bewegung zu stellen. In Athen war Montag
...früh von seinen Absichten noch nichts bekannt. Andere eng-
...lische Blätter melden aus Athen, daß 21 000 Kretenser Refer-
...visten und 18 000 Reservisten aus Mytilene, Samos und
...anderen Inseln in kleinen Dampfschiffen Saloniki zu erreichen
...versuchen. Man erwartet, daß Venizelos auf Kreta eine
...entscheidende Proklamation erlassen werde. Bisher hat
...Venizelos, so heißt es in der Londoner Meldung laut „Tag“
...weiter, sich dem König noch nicht feindlich gegenübergestellt,
...so daß dem König noch immer die Wahl bleibt, Venizelos
...als Führer der nationalistischen Bewegung abzurufen, indem
...er ihn als Ratgeber zu sich ruft. Welche Griechen sollen die
...venizelistische Bewegung mit unbeschränkten Mitteln unter-
...stützen. Die Garnison von Korfu erklärte sich für den
...Aufstand.

Nach einer Meldung aus Sofia soll Venizelos vor
...Parteilern erklärt haben, für Griechenland sei ein Ein-
...greifen in den Krieg unter den gegenwärtigen Verhältnissen
...bereits nachteilig geworden; daher werde er das jetzige
...Neutralitätskabinett dahin unterstützen, daß es die Her-
...stellung der inneren Ruhe anstreben könne. Er trachte nach
...der Regierung, werde aber mit der Partei der Aufständischen
...gehen, um die Regierung auf ihre nationale Politik hin zu
...beaufsichtigen.

Der türkische Krieg.

An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel die ab-
...lichen Schirmarmee und zeitweilig aussehendes Artilleriefeuer.
...Blindernde feindliche Soldaten, die unter dem Schutz von
...Luftfahrzeugen in der Umgegend der Halbinsel von Akhol
...gelandet waren, wurden mit Verlusten für sie vertrieben.
...Nach den letzten Berichten fügten wir dem Feinde in dem
...Augenblick, wo wir ihn zwangen, sich von dem Brunnen
...bei Lavale (östlich von Suez) zurückzuziehen, ziemlich schwere
...Verluste zu und nahmen ihm eine Menge Beute ab, die er
...bei seinem Rückzuge zurückließ.

in

sind in den grössten Sortimenten eingetroffen u. gelangen unter Berücksichtigung der heutigen Konjunktur zu billigen Preisen zum Verkauf.

bei den Polizeibehörden eingesehen werden.